

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheinungstag, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 15 Pfennig frei ins Haus geliefert, durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.50 RM. Einzelnummern 10 Pfg. - Extrablatt Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Neuenbürg Zweigstelle Wildbad. - Bankkonto: Enztalbank Hübner & Co., Romm-Str. 11, Wildbad. - Postfachkonto Stuttgart 291 74.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. - Wohnung: Bismarckstraße 237.



Die Kinderreichen

Trotz aller Wandlungen besteht auch heute noch das Hauptvermögen einer Nation in der wimmelnden Schar ihrer Kinder. Wo die Geburtenzahl zurückgeht, da lauert der ökonomische Tod. Weil es ihnen an Menschen gebrach, sind die alten Kulturen, von Ägypten bis Rom, zugrunde gegangen. Heute berührt den fremden Reisenden in Frankreich nichts so unheimlich wie die Stille der Gassen, die kein Kindergelächter durchhallt. Frankreich mag sich noch so sehr an Kolonien übernehmen, Frankreich mag das größte und stärkste Heer der Welt unterhalten - es steht doch auf dem Aussterbeetat. Jahr für Jahr muß es, um notdürftig sein Leben fristen zu können, an 300 000 fremde Landarbeiter aufnehmen und 250 000 Farbige als Soldaten. Wie dieser Zuzug die Rasse verschlechtert, wenigstens im französischen Sinn, das erkennt man gerade in Paris sehr genau und müht sich krampfhaft um Abhilfe. Aber keine Gebartensprämie, kein Erziehungszuschuß, keine öffentlichen Tantiem-Berücksichtigung ändert die unheimliche Methode, an die sich Frankreichs Eltern nun einmal gewöhnt haben. Um ein Volk ziffernmäßig auf der Höhe zu erhalten, muß jede fruchtbare Ehe mit drei bis vier Kindern gesegnet sein. Erst wenn diese Zahl überschritten wird, tritt eine wirkliche Vermehrung der Bevölkerung ein. Welcher Franzose aber wagt es noch, drei oder vier Kinder sein zu nennen?

Und, die Frage sei gleich gestellt, welcher Deutsche wird es binnen kurzem noch wagen? Bereits sind die kinderreichen Familien auch bei uns zur Ausnahme geworden. Damit der Volksbestand gesichert bleibt, ist nun aber eine größere Zahl Kinderreicher unbedingt erforderlich. Und die Sorge um die Erhaltung des Volksbestands liegt uns Deutschen darum ob, weil wir sonst unsere ohnehin bedrängte Stellung in Europa auf die Dauer nicht halten können. Im Lauf der Geschichte sind kinderreiche Völker immer, ob sie nun wollten oder nicht, durch Raum- und Nahrungsmittelnot vorwärts gedrängt worden in die Gefilde der Nachbarn, die ihnen an Volkszahl nicht gleichkommen vermochten. Wollen wir gegenüber dem Slaventum bestehen, so müssen wir deshalb die alte deutsche Familie wenigstens in ihrer herkömmlichen Stärke zu erhalten suchen. Doch auch im Gebiet des Geistes spielt die kinderreiche Familie eine Hauptrolle. Die Abneigung vor dem Kind ist groß; allerlei Zeitumstände, in erster Linie wirtschaftliche Schwierigkeiten, bestärken die deutsche Menschheit darin. Da nun aber Volk und Staat des harten Nachwuchses bedürfen, sollte man meinen, daß die Verantwortlichen alles tun würden, um eine verhängnisvolle Grundstimmung zu ändern. Leider beschränken sich ihre Taten fast durchweg auf Worte. Immer wieder hört man von Kinderprivilegien und Bevorzugung der Kinderreichen; sobald jedoch der Blick hinter die Kulissen fällt, trifft er auf nichts als blauen Dunst. Statt wirklicher und notwendiger Hilfe immer nur liebevolles Juredeln. Dabei ist es fast für uns höchste Zeit, aus den französischen Erfahrungen zu lernen und nicht zu warten, bis der Rassenelbstmord letzte große Mode geworden ist. Hätte Frankreich sich früher zur Abwehr des Verbhängnisses aufgerollt, so wäre ihm das möglicherweise, trotz seines besonderen nationalen Charakters gelungen. Jetzt handelt es sich dort nur noch um Schläge ins Wasser. Wollen wir uns durch das Schicksal des Nachbarn warnen, solange eine Warnung noch Zweck hat? Von den „Steuerhilfen“ schweigt man besser. Die famose Hauszinssteuer trifft z. B. zumeist den Kinderreichen. Während der Junggeleiße oder die Kinderlosen bequem mit einer kleinen Wohnung vorlieb nehmen können, bedarf die große Familie größeren Raums und verfällt so widerstandslos dem fiskalischen Zugriff. Dieselbe Gedanklosigkeit macht sich auch überall sonst geltend.

Neben der entschlossenen Reform der Einkommen- und Hauszinssteuer liegt im wohlverstandenen Staatsinteresse eine vernünftige Verringerung der Erbschaftsteuer. Erbschaften, die an Kinderlose fallen, müßten ganz höher besteuert werden, als wenn kinderreiche Familien ihrer teilhaftig werden. Wohl zu erwägen wäre, ob und in welcher Weise die Kinderreichen bei der Anstellung und Beförderung bevorzugt werden müssen. Daß die Kinderreichen hinsichtlich der Wohnungsversorgung Bevorzugung verdienen, ist zwar selbstverständlich, leider aber weder gesetzlich festgelegt noch gar bei den Wohnungsämtern freundlicher Gebrauch.

Erhöht wird das Elend der Kinderreichen durch die zunehmende Verödung des Flachlands. In den menschenstrotzenden Großstädten ballt sich je mehr und mehr das deutsche Volk; rund 100 000 ziehen Jahr für Jahr aus dem ohnehin gefährdeten Osten fort, hauptsächlich nach Berlin und den benachbarten Kleinstädtern. Eine vernünftige Siedlungspolitik, die den großstädtischen Wohnungsamt mildern könnte, wäre wohl insofern, einen großen Teil jener 100 000 in der Provinz festzuhalten. Den Kinderreichen, die ja meist Alleingelassene zu sein pflegen, hole hier besonderer Gewinn zu. Andererseits fänden sie auf dem Land, auf eigener Hufe, leichter ihr Auskommen; Kinder bedeuten dort keine Last, sondern Arbeitshilfe. So oder so muß die Allgemeinheit alles tun, um eine gesunde Entwicklung, einen weiteren Aufstieg der Nation zu ermöglichen. Der Worte sind mehr als genug gewechselt, jetzt müßte man Taten sehen.

Tagespiegel

In Koblenz fanden Besprechungen des Reichskommisars Langwerth von Simmern mit der Interalliierten Rheinlandkommission statt.

Der österreichische Bundespräsident Hainisch und Reichspräsident v. Hindenburg haben anlässlich des Jahreswechsels Glückwunschtelegramme ausgetauscht. Freier wies der Reichspräsident Neujahrswünsche mit dem König von Schweden, dem ungarischen Reichsverweser und dem Schah von Persien.

Die Truppen des Präsidenten von Nicaragua Diaz haben eine völlige Niederlage erlitten.

An der Grenze zwischen dem Freistaat Danzig und Polen hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet.

Das historische Rathaus von Rouen ist durch eine Feuersbrunst zum größten Teil zerstört worden.

Neue Nachrichten

Hindenburgs Erlass an die Wehrmacht

Berlin, 2. Jan. Zum Neujahrstag hat der Reichspräsident einen Erlass an die deutsche Wehrmacht gerichtet, in dem er seiner Überzeugung Ausdruck gibt, daß sie wie bisher auch künftig in selbstloser Arbeit ihre Schuldtat tun werde. Der Reichswehrminister ruft der Wehrmacht in einem Erlass ein „Glückauf“ zu. Entsprechende Erlasse haben der Chef der Heeresleitung, General Heine, an das Reichsheer, und der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, an die Reichsmarine gerichtet.

Schiedsgerichtsurteil gegen Deutschland

Berlin, 2. Jan. Bei Kriegsausbruch wurden in Antwerpen durch Ausschreitungen des Böbels viele deutsche Reichsangehörige schwer geschädigt, wofür nach belgischem Recht die Stadt Antwerpen haftbar ist. Nach der Eroberung der Festung durch die deutschen Truppen übertrug ein Sondergericht die Stadt Antwerpen zu einer Entschädigungssumme von 2,4 Millionen Franken. Antwerpen hat nun vor einiger Zeit bei einem deutsch-belgischen Schiedsgericht Klage auf Erlass der ganzen Summe erhoben, und das Schiedsgericht hat Deutschland verurteilt, eine Million Franken an die Stadt zurückzuzahlen. Die Summe wird von Deutschland voraussichtlich aus dem Erlös des beschlagnahmten Eigentums oder aus der Dawes-Jahreszahlung beglichen.

Der Rheinische Provinziallandtag fordert die Räumung

Düsseldorf, 2. Januar. Eine Entschließung des Rheinischen Provinziallandtags wendet sich aufs schärfste gegen das aller Gerechtigkeit hohnsprechende Urteil des französischen Kriegesgerichts in Landau und fordert die Reichsregierung auf, mit allem Nachdruck die völlige Räumung der noch besetzten deutschen Gebiete von fremder Besatzung zu verlangen.

Vorläufige Ausschung der Memeler Ausweisungen

Memel, 2. Jan. Wie aus Romno berichtet wird, sind die Ausweisungen der drei reichsdeutschen Redakteure vorläufig ausgesetzt worden bis die eingeleitete Untersuchung beendet ist. Man erwartet, daß dies in 10 Tagen der Fall sein wird.

Cool Kommunist

London, 2. Jan. Der Sekretär der englischen Bergleute, Coalt, hat die Rückreise von Moskau angetreten. Er hat sich in Rußland zu einem Kommunisten radikaler Richtung entwickelt. Er erklärte, die Revolution sei in England unvermeidlich geworden und jedes Mittel vom Wahlzettel bis zur Bombe müsse dazu dienen. Auf Polizei und Heer könne die Regierung nicht mehr zählen. Die Revolution könne durch Wahlsieg oder Generalstreik eingeleitet werden. Die Bergwerke und die Großindustrie müssen verstaatlicht werden. Der Minister des Innern hat erklärt, er werde nicht davor zurückschrecken, Cool verhaften zu lassen, sobald ein technischer Anlaß vorliege.

Zurückziehung der nordamerikanischen Truppen aus Nicaragua

Paris, 2. Jan. Die „Chicago Tribune“ erfahren haben will, sollen auf Eingreifen des Präsidenten Coolidge die amerikanischen Marinegruppen aus Nicaragua zurückgezogen werden, abgesehen von einigen Punkten, wo zum Schutz der amerikanischen Bürger kleine Wachen zurückgelassen werden.

Die Chinesen gegen England

London, 2. Jan. Die „Daily Mail“ berichtet, in Kiangang am Jangtsi, das von Kantonstruppen besetzt ist, sei ein chinesischer Arbeiterregistrator aus Hankau von britischer Polizei

verhaftet worden. Darauf sei eine große Erregung entstanden und im Streit gegen die Ausländer eingeleitet worden, denen Streikposten sogar die Lebensmittelversorgung abschneiden.

Der „Verband chinesischer Diensthoten“ hat dem britischen Konsul in Hankau Forderungen übergeben, die bedeutende Lohnerhöhungen, jährlicher Diensturlaub, ärztliche Fürsorge usw. verlangen.

Württemberg

Der Neujahrswunsch des Staatspräsidenten

Staatspräsident Bazille stellt der „Süddeutschen Zeitung“ folgendes Geleitwort zum Neuen Jahr zur Verfügung: Die Rätsel unserer Tage werden weder durch Konferenzen noch durch Parlamente noch durch die Wirksamkeit gelöst werden, sondern durch die Hingabe der Völker an die Ideen, die gegenwärtig unsere Zeit bewegen und für die jedes noch seiner Eigenart kämpfen muß. Wenn die Zeit dazu reif ist, wird auch das deutsche Volk erkennen, welche Sendung ihm dabei vorbehalten ist. Bis dahin möge es sich in seinen inneren Kämpfen mähtigen, sich mit dem Glauben an seine sichere große Zukunft über so viel Kleinheiten der Gegenwart trösten und nie die große Predigt der Geschichte vergessen, daß die Freiheit eines großen Volkes nur durch den vollen Einsatz seiner geistigen und sittlichen Kräfte wieder errungen werden kann.

Stuttgart, 31. Dez. 1926. Bazille, Staatspräsident.

Innenminister Volz

Das „Deutsche Volksblatt“ veröffentlicht folgende Kundgebung: Die Gliederung des Deutschen Reichs in seinen Ländern ist nicht befriedigend und wird der Ausgangspunkt schwerer innerpolitischer Kämpfe werden. Die Einigungsworte der Weimarer Verfassung: „Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen“, gehen von einer Gliederung aus, welcher die Länder weder in Zusammenfassung ihrer Bevölkerung, noch in ihrer räumlichen Ausdehnung entsprechen. Eine bessere Gliederung des Reichs ist erstrebenswert. Möge solches Streben nicht enden mit der bloßen Zerstörung des Alten. Wer den deutschen Einheitsstaat will, lebe zu, daß er nicht einen un-deutschen, öden und teuren Zentralismus bekomme. Die Weimarer Verfassung hat den Grundriss der Demokratie zum Schaden des deutschen Volks überspannt. Gründlich, wie der Deutsche ist, wird er auch einen Einheitsstaat ohne Ueberspannung der Zentralgewalt nicht schaffen können. Soll die Gestaltung des Reichs geändert werden, so muß der Ausgangspunkt die Gestaltung der Länder sein. Soll der Zentralismus vermieden werden, so muß den Ländern zum mindesten die in der Weimarer Verfassung belassene Zuständigkeit belassen bleiben. Minister des Innern Volz.

Finanzminister Dr. Dehlinger

wünscht: Unserem Land und Volk wünsche ich, daß es im Jahre 1927 von drei Fesseln befreit werde: von dem Kriegskredit der Feinde, der Wirtschaftsnote in Landwirtschaft und Gewerbe und dem Finanzunitarismus des Reichs. Dann könnte die Steuerlast unseres Volkes um Milliarden erleichtert, die Gebäudeversicherungssteuer aufgehoben, und die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer herabgesetzt, auch die Not der Kleinrentner, Arbeitslosen, Kurzarbeiter, Angestellten, Altpensionäre, Beamten, Mieter, Hausbesitzer, Bauern, Handwerker und Kaufleute gemildert werden. Leichter und rascher können diese drei Fesseln gesprengt werden, wenn jeder Stand und Beruf die Ursachen der Not klar erkennt. Selbstsucht, Habgier und Jank verläßt, nach Wahrheit und Gerechtigkeit strebt und furchtlos und treu dem Volksganzen dient.

Stuttgart, 29. Dezember 1926. Finanzminister Dr. Dehlinger.

Kirchenpräsident D. Metz

Was ich anserem Volk und allen seinen Gliedern zum Neuen Jahr wünsche? Verantwortlichkeitsbewußtsein und Gottvertrauen! Kirchenpräsident D. Metz.

Stuttgart, 31. Dezember.

Polizeioffizierschule. Am 10. Januar wird die neue Polizeioffizierschule eröffnet werden.

Vom Tage. In der unteren Königstraße wurde ein älterer Mann von einem Lastkraftwagen überfahren und schwer verletzt.

Aus dem Lande

ep. Corch, 31. Dez. Ein neues Altersheim. Hier fand durch Inspektor Lutz aus Stuttgart im Beisein von



Vertretern der Zentralleitung für Wohltätigkeit, der Innern Mission und der Kirchengemeinde die Einweihung des neuen Altersheims für Frauen statt, das durch den Verein Dienstbotenheimat Fellbach-Stammheim daselbst eröffnet wurde. Das Altersheim wurde in dem früheren Kinderheim der Schwester Herwig eingerichtet und bietet für 30 alleinlebende Frauen Unterkunft. Mit seiner wunderbaren Lage und gemüßlichen Einrichtung wird das neue Heim seinen alten Bewohnern eine traute Heimat werden. Hauseltern der neuen Anstalt sind Herr und Frau Hauptlehrer Böttch.

**Unterriethingen** O. B. Baihingen, 2. Jan. Grabstätten-Bau. In einer der letzten Nächte brach eine Diebesbande in die alte Liebfrauenkirche ein, um dort die in der Gruft der gräflichen Familie von Weurum befindlichen Särge zu berauben. Zwei Särge wurden aufgeschnitten. Da sich aber in den Särgen keine Edelmetalle befanden, war das Unternehmen ergebnislos. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

**Kollweil**, 2. Jan. Neuer Oberförster. Der Gemeinderat wählte in nichtöffentlicher Sitzung als Nachfolger des verstorbenen Forstmeisters Mittnacht Forstmeister Albert Denner zum städt. Oberförster. Denner steht im 30. Lebensjahr und ist zurzeit beim Revieramt Kottenmünster verwendet.

**Troffingen**, 2. Jan. Stiftung. Zum Andenken an den verstorbenen Fabrikdirektor Andreas Hohner ist der Gemeindeverwaltung der Betrag von 3000 M übergeben worden. Nach dem Beschluß des Gemeinderats wird die Summe als Andreas Hohner-Stiftung angelegt und jährlich am Geburtstag des Verstorbenen werden die Zinsen für wohltätige Zwecke verwendet. Für die Armen der Gemeinde überhandte als Christgeschenk Direktor Ernst Koch in Neuport 125 Dollar.

**Heidenheim**, 2. Jan. Jubiläum. Die Maschinenfabrik S. M. Böttch hier kann beim Eintritt in das neue Jahr auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Zurzeit beschäftigt sie 3000 Arbeiter und ist für das Wirtschaftsleben unserer Stadt von großer Bedeutung.

**Burgberg** O. B. Heidenheim, 2. Jan. Bubenstreich. Der hiesige katholische Pfarrer wollte der Gemeinde in einem Wirtschaftslokal die Neuerung des Rundfunks durch Vorführung eines Sautpfechers zeigen. In der Nacht zuvor wurde von Bubenhand der Antennenmast umgeworfen und die Antenne zerstört.

**Weingarten**, 2. Jan. Früher Tod. Am letzten Tag des alten Jahres wurde der Obste Georg Schäfer, Schüler der Klosterschule, nach einem Trauergottesdienst in der Abteikirche in feierlichem Zug zu Grab getragen. Er starb nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 16 Jahren, der erste Tote unter den Obstenkühlern.

## Baden

**Mannheim**, 2. Jan. Am 27. Dezember vormittags wurde in einem Krankenhaus hier eine 27 J. a. Lehrschwester aus Billingen bewußlos in ihrem Bett aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß sie Gift eingenommen hat, wodurch der Tod in nächsten Tage eintrat. Furcht und Scham vor Strafe ärgerten die Ursache der Tat sein.

**Heidelberg**, 2. Jan. Der schneidige junge Herr, der letzte Arbeiter Domeika, der als „Baron von Korff“, als „Prinz von Preußen“ in den Städten Erfurt, Weimar, Gotha verschiedentlich auftrat, hat im letzten Herbst auch eine Gastrolle in Heidelberg gegeben. Unter dem Namen „Prinz von Liven“ war er angeblich Leutnant im Reiterregiment 4 in Potsdam, hier aufgetreten, um seinen Bruder, den er angeblich erwartete, in eine vornehme studentische Verbindung einzuführen. Als diesem „Prinzen“ das Geld ausging, stiegen den Studenten einige Bedenken auf, zumal man von einem Leutnant Prinz von Liven beim Reiterregiment in Potsdam nichts wußte. Vor Ergreifung weiterer Schritte aber stellten sie den Mann auf ihre eigene Art auf die Probe, die er glänzend bestand. Sie glaubten, daß er sich in der Trunkenheit verraten werde, wenn er nicht echt sei. Der vermeintliche Prinz konnte aber noch so betrunken sein, er fiel niemals aus seiner Rolle. Bevor er entlarvt werden konnte, verschwand der Hochstapler aus der Neckarstadt, um anderswo sein Glück zu versuchen.

**Homburg** bei Bruchsal, 2. Jan. Das einjährige Kind des Landwirts Sebastian Köhler fiel während eines unbewachten Augenblicks aus dem Kinderwagen auf den Boden,

wobei es sich eine innere Kopfverletzung zuzog. Da äußerlich keine Zeichen einer Verletzung zu erkennen waren, brachten die Eltern das Kind zu spät in das Spital nach Bruchsal. Die sofort vorgenommene Operation konnte es nicht mehr retten.

**Hoffenheim** bei Sinsheim, 2. Jan. Das zwei J. a. Kind der Maria Zimmermann fiel in einen Topf heißen Wassers und verbrühte sich derart, daß es an den Brandwunden gestorben ist.

**Freiburg i. Br.**, 2. Jan. Im Alter von 80 Jahren verchied der Küfermeister Laver Helmman, Ehrenmitglied des Landesverbands badischer Küfermeister.

**Mudau**, 2. Jan. Die älteste Frau von Mudau und wahrscheinlich auch des gesamten Bezirks Buchen, Frau Katharina Holzschuh, ist im Alter von 97 Jahren gestorben.

## Die Toten des Jahres 1926

**Adelmann**, Graf, seit 1922 Regierungspräsident in Köln, 18. Oktober.

**Bassermann**, Fritz, Professor der Musik, Anfang Oktober in Frankfurt am Main.

**Baudissin**, Wolf Graf v., ord. Professor der alttestamentlichen Theologie an der Universität Berlin, 79 Jahre alt, 8. Februar in Berlin.

**Baudissin**, Wolf Graf v., (Freiherr v. Schlicht), Schriftsteller, 4. Oktober in Weimar.

**Berlepich**, Hans Hermann Freiherr v., preuß. Staatsminister a. D., geb. 1843, 3. Juni auf Schloß Seebach.

**Bohn**, Pauline, Vorkämpferin in der deutschen Frauenbewegung im deutschen Osten, geb. 1834, 23. Februar in Königsberg i. Pr.

**Braune**, Wilhelm, Dr., Prof., Geheimrat, hervorragender Germanist an der Universität Heidelberg, 13. Nov. in Heidelberg, 77 Jahre alt.

**Breslau**, Harry, Dr., Geschichtsforscher, geb. 1848, 27. Oktober in Heidelberg.

**Craillsheim**, Kraft, Graf v., Dr. jur., 1890—1903 bairischer Ministerpräsident, 85 Jahre alt, 15. Februar in München.

**Eberth**, Karl, emer. Prof. der Pathologie in Halle, Entdecker des Typhus-Erregers, 90 Jahre alt, 4. Dezember in Berlin.

**Egger-Vienz**, Albin, der bedeutendste Maler Tirols, 59 Jahre, 4. November in St. Justina bei Bozen.

**Egger**, Eduard, Oberjustizrat, schwäbischer Dichter, geb. 1852, 21. Februar in Friedrichshafen.

**Eucken**, Rudolf, Dr., Geh. Hofrat, Prof. der Philosophie an der Universität Jena, Führer des deutschen Idealismus, 81 Jahre alt, 16. September in Jena.

**Fehrenbach**, Konstantin, Reichstangler a. D., M. d. R., geb. 1852, 26. März in Freiburg i. B.

**Franke**, Friedrich Wilhelm Michael v., Dr. jur. h. c., Birtl. Geh.-Rat, hervorragender Völkerrechtler, geb. 1843.

**Fürst**, Artur, ausgezeichneter Schriftsteller auf dem Gebiet der Technik, 12. Mai in Berlin, 46 Jahre.

**Haegeler**, Karl, Dr.-Ing. e. h., Geh. Kommerzienrat, Leiter und Gründer der Württembergischen Metallwarenfabrik A.-G., geb. 1847, 19. April in Stuttgart.

**Hahle**, v., Oberst a. D., Direktor des Reichslandbundes, 4. August in Konstanz.

**Hanser**, Gustav, Mitglied des Württ. Landtags (Str.), Stuttgart.

**Heeringer**, Josias v., Generaloberst und ehemaliger preussischer Kriegsminister, im Weltkrieg Führer der VII. Armee, Präsident des Kriegereverbundes, 9. Oktober in Berlin.

**Heilmüller**, Wilhelm, Prof. der Theologie an der Universität Tübingen, 29. Januar ebenda.

**Hohberg**, Graf Volk v., 1886—1903 Generalintendant der königlichen Schauspiele in Berlin, geb. 1843, 1. Dez. in Salzbrunn.

**Hohenlohe-Dehringen**, Fürst Christian zu, Herzog zu Hest, bekannter Züchter und Rennstallbesitzer, 78 Jahre alt, Mitte Mai auf seinen Besitzungen in Ungarn.

**Jagemann**, Eugen v., früher badischer Gesandter in Berlin, Ergelenz, ord. Honorarprofessor der Universität Heidelberg, 77 Jahre alt, 15. August in Heidelberg.

**Jrael**, James, Dr. med., Professor, berühmter Chirurg, 20. Februar in Berlin.

**Keim**, August, Generalleutnant, Gründer des Behrvereins, geb. 1845, 12. Januar in Jugenheim.

**Keppler**, Paul Wilhelm v., Bischof von Rottenburg, 74 Jahre alt, 16. Juli in Rottenburg.

**Kluge**, Friedrich, Dr., Professor, Geheimrat, ord. Professor der Germanistik an der Universität Freiburg i. B., geb. 1856, 21. Mai in Freiburg.

**Landmann**, Robert Ritter v., Dr., 1895—1905 bayerischer Kultusminister, 82 Jahre alt, 11. März.

**Mandry**, württembergischer Oberlandesgerichtspräsident und Justizminister a. D., geb. 1866, 25. November in Hellbrunn.

**Nathusius**, Annemarie v., Schriftstellerin, 52 Jahre alt, 17. Oktober in Berlin.

**Defer**, Rudolf, Dr.-Ing. e. h., Generaldirektor der Reichsbahnen, Reichsminister a. D., 3. Juni in Berlin, geb. 1858.

**Pfiff**, Erich, ord. Prof. der Medizin an der Universität Freiburg i. B., 9. August in Garmisch (durch Unfall).

**Ranzau**, Marie Gräfin, geb. Gräfin Bismarck, Tochter des Fürsten Bismarck, geb. 1848, auf Döbersdorf bei Kiel.

**Rausenberger**, Dr. Prof., früher Direktor der Firma Krupp, Konstrukteur der deutschen Ferngeschütze, 29. April in München.

**Rille**, Rainer Maria, Schriftsteller, bedeutender Lyriker, geb. 4. Dez. 1875 zu Prag.

**Röbling**, Louis, Kommerzienrat, Leiter der Röchlingwerke in Böttingen, 6. September in Saarbrücken.

**Roethe**, Gustav, Dr., o. Prof. der Germanistik an der Universität Berlin, Präsident der Goethegesellschaft, 17. September in Bad Gastein.

**Schmidt**, Otto Ernst (Pseudonym: Otto Ernst), Roman- und Schriftsteller, geb. 1882, 5. März in Hamburg.

**Schürle**, Albert v., General der Inf. a. D., 1901—06 württembergischer Kriegsminister, 19. Februar.

**Seutter** von Löben, Erwin, württembergischer Generalmajor a. D., geb. 1854, 2. Juli.

**Sorghel**, Franz v., Dr., Geheimrat, Professor der Agrikulturchemie an der Technischen Hochschule in München, Erfinder eines Verfahrens zur Sterilisierung der Milch, 78 Jahre alt, 6. Mai in München.

**Thissen**, August, führender deutscher Großindustrieller, 85 Jahre alt, 4. April auf Schloß Landsberg.

**Weizsäcker**, Karl Freiherr v., 1906—18 württembergischer Ministerpräsident, 2. Februar.

**Wüsthof**, Leutnant a. D., Flieger, Ritter des Ordens pour le mérite, Ende Juli in Dresden (Fliegertod).

**Wühl**, General der Inf. a. D., 28. Mai.

## Kotales.

Wildbad, 3. Januar 1927.

**Der Altjahr-Abend.** Mit Silvesterfeiern daheim oder in Restaurants, allein oder mit Angehörigen, hat man das alte Jahr, das uns so manche Hoffnung unerfüllt ließ, hinausbegleitet. Weiter und frohgemut begrüßte man das neue Jahr, hörte vom Turm das uralte Lied der Glocken und feierlich erscholl der Choral von der Höhe des Panoramahotels durch die Winkel und Gassen der Stadt. Auf dem Kurplatz leuchtete der zum Christfest aufgestellte Weihnachtsbaum. Da und dort trachten Schiffe, „Kanonen-schlage“ und Feuerwerkskörper, bengalische Feuer leuchteten auf und in diesen Trubel hinein wünschten sich liebe Menschen gegenseitig ein glückliches Neujahr. Was wird uns das neue Jahr wieder alles bringen?! — Undurchdringlich ist der Zukunft Anblick!

**Weihnachtsfeier des Männergesangsvereins Niederkrang Wildbad.** Wenn das neue Jahr mit solch heroischen gesanglichen und musikalischen Genüssen beginnt, wie sie am Neujahrsfest unser Lieberkrang bot, dann spürt man unwillkürlich wieder mehr Lust und Freude am Leben, vergißt wenigstens auf Stunden Sorgen und Kummer. Daher kommt es wohl auch, daß die geräumige Turn- und Festhalle fast bis in den letzten Winkel unten und oben besetzt war: Der alte Wahlspruch: „Wo Gesang erschallt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder!“ findet immer noch seine Würdigung. Das Orchester eröffnete den Abend mit der Ouvertüre „Die weiße Dame“ von Vollebien, der die herrliche Begrüßungsansprache des Herrn Vorstandes Hauptlehrer Pfau sich anschloß. Dieselbe klang aus im schwäbischen Sängers der vom Sängerkorps begeistert aufgenommen und gegeben wurde. Der Ansager, Herr Herm. Aberle, sofort sein Amt übernommen und waltete deselben gewohntem „Schwung“. „Fahr wohl, du goldne S

## Die Spinne.

Roman von Sven Elvestad.

Berechtigter Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin 93 30.

(Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.

„Bei ich keine Beweise habe“, wandte er ein. „Wenn ich den Besitzer des Autos, den spanischen Senator verhaften ließe, würde es zur Folge haben, daß ich ihn nach einer halben Stunde wieder laufen lassen müßte. Solange wir ohne Beweise sind, bleibt nur eines: Adas Aufenthalt dort durch eigene Hilfe ausfindig zu machen und sie zu befreien. Ich glaube bestimmt, daß das junge Mädchen in diesem Automobil aus der Straße herausgebracht worden ist. Ich weiß, daß das Automobil heute nacht ziemlich weit außerhalb Oslo gewesen ist, und ich nehme an, daß es nicht schwer sein wird, herauszufinden, wo.“

Die Mutter hatte bei Adas Krags sicherem Auftreten wieder Mut gefaßt und fragte: „Wie lange wird es wohl noch dauern, bis ich meine Tochter wieder sehe?“ „Ich hoffe, daß Ihre Tochter morgen nacht vor ein Uhr wieder bei Ihnen sein wird.“ antwortete Krag. „Wenn uns alles mißlingen sollte“, fuhr er fort, „wenn alle Nachforschungen ergebnislos bleiben, habe ich noch ein letztes Mittel.“

Der Detektiv nickte.

„Ich habe den Eindruck“, bemerkte der Konsul, „daß Sie Ihren Plan schon fest und fertig im Kopfe haben.“

„Darauf können Sie sich verlassen.“

Krag griff nach seinem Hut.

„Ich gehe jetzt in die Konditorei“, sagte er, zum Konsul gewandt, „und finde Sie wohl noch hier, wenn ich zurückkomme.“

Der Konsul wartete bei der unglücklichen Mutter. Er benutzte die Zeit, während Adas Krag fort war, um von Valentin Kempel zu erzählen, wie sie seinen Bruder rücksichtslos ausgebeutet hatte, und schließlich be-

richtete er von seinem eigenen Kampf mit ihr. Er erzählte von dem Eintritt im Klub und von Adas Krags geistlichem Eingreifen. Einar Falkenberg baute jetzt auf den Detektiv, und als Frau König seinen Bericht gehört hatte, bekam auch sie großes Interesse zu diesem merkwürdigen Mann.

Adas Krag blieb fast eine Stunde fort, viel länger, als Falkenberg erwartet hatte.

„Sind Sie so lange in der Konditorei gewesen?“ fragte Falkenberg.

„Nein“, antwortete Krag, „ich bin auch bei einem Chemiker gewesen.“

„Was wollen Sie dort?“

„Sie vergessen die Erde an dem Automobilreifen.“

Jetzt habe ich sie von unserer ersten Autorität untersuchen lassen.“

„Ah, ich fange an, zu verstehen“, schob Falkenberg ein. „Jetzt wissen Sie wahrscheinlich, wo das Auto heute nacht gewesen ist?“

„Ja, jedenfalls weiß ich, welchen Weg es gefahren ist.“

Der eigentümliche edeliche Sand auf dem Automobilreifen erzählt uns, daß das Auto heute nacht ganz draußen in der Nähe von St. gewesen ist. Das ist der einzige Ort im Umkreis von zehn Meilen, wo diese Art Sand zu finden ist. Unter anderem hat dieser Sand die Eigenschaft, sagte der Chemiker, daß er bei Regenwetter niedrig und breit wird, und damit haben wir also die Erklärung, warum so große Mengen davon auf den Reifen sitzen geblieben sind. Es hat nämlich heute nacht zwischen ein und zwei Uhr geregnet. Das stimmt auch mit der angegebenen Zeit.“

„Was haben Sie in der Konditorei erfahren?“ fragte der Konsul.

„Nichts von Bedeutung. Das junge Mädchen schilderte Herrn Falkenberg als einen blonden Mann mittleren Alters. Aber warum kann es doch der dunkelhaarige Senator gewesen sein. Er hatte seinen dreieckigen Hut tief ins Gesicht gezogen. Sobald das junge Mädchen gestern abends in die Konditorei zurückkehrte war und den Bescheid gebracht hatte, daß Ada bald kommen würde, war der Herr auf die Straße hinausgegangen. „Ich will sie lieber hier drinnen erwarten“, hatte er gesagt.“

Ungefähr fünf Minuten später sah das Mädchen, 1 Ada in die wartende geschlossene Autodroschke stieg davonfuhr. Die Entführung ist, wie Sie sehen, g planmäßig vor sich gegangen. Ada ist wahrscheinlich Wagen betäubt und an der Stadtgrenze in das Auto getragen und weitergebracht worden.“

„Aber die Autodroschke?“ rief Falkenberg. „Es doch möglich sein, von Chauffeur ausfindig zu machen.“

„Haben Sie sich nicht bei den verschiedenen Droschken-garagen erkundigt?“

Adas Krag zog ruhig eine Zeitung aus der Tasche und entfaltete sie.

„Am ersten Augenblick habe auch ich daran gedacht“, sagte er. „Wir müssen aber in diesem Falle mit ungewöhnlich getriebenen Spielern rechnen. Ich glaube, wenn ich Ihnen diese Zeitungsnote vorgelesen habe, werden wir die Lösung wissen.“

Der Detektiv las:

Wertwürdiger Diebstahl.

Ein bekannter Führer unserer Stadt ist heute nacht auf merkwürdige Weise bestohlen worden. Gestern abends um 10 Uhr bekam der Angestellte des Nacht-dienstes telephonischen Bescheid, eine geschlossene Autodroschke nach der Thorwald-Meyer-Straße 133 zu schicken. Um 11 Uhr war der Wagen vor dem bezeichneten Hause. Nachdem der Chauffeur einige Minuten gewartet hatte, wurde ein Fenster im vierten Stock geöffnet, und eine Stimme rief zu ihm hinunter: „Stellen Sie den Motor ab und kommen Sie einen Augenblick herauf.“ Es war so dunkel, daß der Chauffeur nicht sehen konnte, wie der Rufer aussah. Aber er hatte den Eindruck, als ob es ein bärtiger Mann sei. Der Chauffeur dachte, daß er einen Koffer heruntertragen sollte, und stieg in die vierte Etage, wo er läutete. Nachdem er fünf-, sechsmal geklingelt hatte, kam schließlich ein zorniger Mann heraus und fragte, was er eigentlich wollte. Im ganzen Stodwerk gab es keine lebende Seele, die ein Auto bestellt hätte. Der Chauffeur ließ gleich wieder hinunter und entdeckte zu seinem Schreck, daß seine Autodroschke spurlos verschwunden war.“

Falkenberg stieß einen Ruf des Erstaunens aus. Der Detektiv las unbeeinträchtigt weiter. (Fortsetzung folgt.)



von Beethoven und „Christnacht“ von Schumacher bildeten sodann den Anfang der wundervollen Ehre, welche die ca. 80 Mann starke Sängerschaft unter der trefflichen Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Obergfell, vollendet zu Gehör brachten. Das Orchester folgte mit der dankbaren Meditation von Bach-Gounod. Der würdige Männerchor „In den Alpen“ verfehlte auch diesmal seine Wirkung nicht. Etwas ganz Apartes war der Orchestermarsch, von unserem Herrn Dr. Fischer-Hohenhausen; derselbe erfreute mit Sohn und Tochter noch mit einigen prächtigen Darbietungen und man wußte nicht, was man mehr bewundern sollte, das wunderbare Klavierspiel des Vaters oder die vollendete Technik von Sohn (Flöte) und Tochter (Geige). Namentlich der wundervolle Klang der ganz neuartigen Flöte fiel allgemein auf. Soviel steht fest: die Familie unseres Herrn Altmeisters Dr. Fischer hat sich am Neujahrsfest mit ihrer Kunst die Herzen der Zuhörer erobert. Die Männerchöre „Im Winter“ von Kremer, „Unterm Lindenbaum“ von Pöfller, „Waldeise“ von Engelsberg und „Hab Sonne im Herzen“ wechselten sodann mit einem Orchester-Potpourri und der Stephania-Operette aufs angenehmste ab und beendigten den ersten Teil. Die nun folgende Pause wurde mit der Verlosung des sehr reich besetzten Gabentisches ausgefüllt. Der flotte Barbarossa-Marsch leitete sodann den zweiten Teil des Programms ein. Für Humor sorgte „Die rote Wiebel“, von den Herren Robert Rieginger, Albert Schmid, Karl Schöber, Willi Schlüter und Fritz Schmid vorzüglich dargestellt, und das komische Terzett „Das fidele Gefängnis“ der Herren Karl Kern, Albert Schmid und Karl Schöber. Sehr gut aufgenommen wurde auch das Mandolin-Quartett mit: „Unter Regimentskameraden“, „Elstentanz“ und dem Marsch „Vorwärts“. Mit einem flotten Walzer leitete das Orchester zum Tanze über, welchem bis gegen 1/3 Uhr eifrigst gebuhlig wurde. So fand dieser herrliche Abend einen schönen Schluß.

**Vorauszahlungen auf die Aufbringungsleistungen 1927.** Die Reichsregierung hat soeben eine Verordnung über Vorauszahlungen auf Grund des Aufbringungsgesetzes für das Kalenderjahr 1927 veröffentlicht (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 293). Aufzubringen sind 1927 insgesamt doppelt so viel wie 1926. Die Leistungen des einzelnen Unternehmers betragen dementsprechend im allgemeinen zweimal so viel wie 1926, jedoch werden sich in vielen Fällen mit Rücksicht auf die geänderte Bemessungsgrundlage Abweichungen ergeben. Die Finanzämter werden rechtzeitig Vorauszahlungsbescheide zustellen, aus denen insbesondere die Höhe der Leistungen und die Bemessungsgrundlage ersichtlich sind. Die Zahlungen sind in zwei gleichen Teilbeträgen zu bewirken; der erste Teilbetrag ist fällig am 1. Februar 1927 (ohne Schonfrist).

\*

**Berufliche Ausbildung erwerbsloser Angestellter.** Vom Reichsarbeitsministerium sind 400 000 M bereitgestellt worden, die der Erleichterung, Beschleunigung und Vermehrung von Veranstaltungen der öffentlichen Arbeitsnachweise und wirtschaftlichen Vereinigungen der Angestellten zur beruflichen Fortbildung und Umschulung erwerbsloser Angestellter dienen sollen, wenn sie nach der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge unterstützungsberechtigt sind.

Der „hundertjährige Kalender“ treibt bereits seit einigen hundert Jahren sein Wesen, und der Wetterprophet pflanzt sich von Jahr zu Jahr weiter fort. Den ersten handschriftlichen Wetterprophetenkalender fertigte der Abt des Klosters Langheim Mauritius Knauer an und gab ihn den der Zeit entsprechenden umständlichen Titel: „Calendarium practicum perpetuum. Das ist Beständiger Hauskalender, aus welchem Jährlich die Witterung zu erkennen und nach der Gestalt der Wein- und Weidbau mit Frucht und Nutzen anzuordnen, die Miß Jahr zu erkennen, und der bedürftigen noch weislich vorzukommen. Auf das Frankenland und sonderlich auf das Stieft Bamberg gerichtet.“ Diefem auf astrologischen Beobachtungen beruhenden Jahreskalender fügte der Arzt Christoph v o n H e l l w i g in Erfurt vor nunmehr 225 Jahren seine „Alchimistischen Studien“ hinzu und fertigte daraus den 1701 erstmalig als „Hundertjähriger Kalender“ im Druck erscheinenden Kalender. Und dieser lebt heute noch!

Nicht zwei Schneestöden gleichen sich. Die unendliche Vielgestaltigkeit, in der sich die Schneekristalle bilden, ist dem unbewaffneten Auge nicht erkennbar. Erst mikrographische Aufnahmen, deren erste R. Reuhaus 1892 machte, ermöglichten objektive Bilder, an denen sich Formen und Proportionen feststellen ließen. Auf Grund der Aufnahmen teilte Hellmann die Kristalle in tafelförmige, die etwa 80 Prozent aller Schneekristalle bilden, und in säulen-, prismen- und pyramidenförmige. Der Amerikaner A. W. Bentley fügte seinen Aufnahmen der Schneekristalle meteorologische Daten in bezug auf Temperatur und Barometerstand, Wolkentart, Windrichtung und Schnelligkeit des Wolkenzuges bei, woraus sich deren Einfluß auf die Formung der Kristalle erkennen läßt. Er hat nach Mitteilungen, die Paulschmann-Hamburg in den Berichten der Sendebirgischen Naturforschenden Gesellschaft macht, dabei nicht zwei vollständig gleiche Formen gefunden: „Schneekristalle sind“, wie er sagt, „Wachstumsergebnisse, und im Reich des Gewachsenen gibt es nur scheinbar völlige Wiederholung“.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Ein Zwischenfall.** In Koblenz mußte ein französischer Herr Unteroffizier an der Rheinbrücke mit der Ueberfähren warten, weil die Brücke wegen durchkommender Schiffe ausgefahren werden mußte. In seiner Wut darüber schlug er einen Brückengeländerheber ins Gesicht und zerriß ihm die Halsbinde. Der tapfere Held wurde zwar mit 30 Tagen Arrest bestraft, er wird sie aber wohl schwerlich abzustehen haben.

**Einbruch in die Berliner Stadtkasse.** In der Nacht zum 30. Dezember ist in die Kassenräume der Berliner Stadtkasse ein Einbruch verübt worden. Die Einbrecher haben mit großer Sachkenntnis zwei Geldschränke aufgebrochen, darin jedoch nur 354 Mark vorgefunden.

**Englische Weihnachten.** Das Weihnachtsfest dauerte in England in diesem Jahr von Freitag mittag bis Dienstag morgen, viele Tausend haben auch noch einige Tage angehängt, indem sie an die See oder aufs europäische Festland reisten, um Luft und Sonnenschein oder einen Winter zu genießen, was das englische Klima den Stadtbewohnern

unerbittlich verlag. Mit größtem Eifer gab sich England der Aufgabe hin, den Tiefstand der Natur zur Jahreswende durch ein Höchstmaß von Lebensfreude wettzumachen. Die Wohnräume wurden reichlich mit Tannengrün, Mistelzweigen, Stechpalmen, Flitterwerk und Buntpapier geschmückt, manchmal wurde auch nach deutscher Art ein Lichterglänzer der Tannenbaum ins Zimmer gesetzt. Selbst bei bescheidenen Mitteln leistete man sich Tafelfreuden, die jeder Mahlzeit den Charakter eines Belages geben, wobei man durch eifriges Abkochen und Knallbonbons und närrische Kupfbedeckungen nicht versäumte, der Fröhlichkeit Festmahlstimmung zu geben. Der Austausch von Geschenken war unglaublich groß. Den Höhepunkt erreichte das Fest am dritten Tag, wo es sich zum reinsten „Volksfest“ auswuchs. Die Gaststätten, Kinos, Theater, Zirkus waren gedrängt voll. Viele gingen auch zur Kirche. Aber von dem Zauber der Weihnacht, in der wir Deutsche neues Leben, neue Liebe, neue Hoffnung empfinden, haben wohl nur sehr wenige Engländer einen Hauch verspürt. Denn die Engländer sind eine sehr tüchtige, aber auch gewaltig nüchterne Rasse.

**Der Eierlegen.** In der 24. Seiten starken Londoner „Times“ blüht manches Reizchen abwärts vom Wege. So läßt auf Seite 20 plötzlich folgende Nachricht: Wettbewerb von 15 000 Vögeln in Großbritannien. Man liest und entdeckt, daß der bemerkenswerte Beweis für die Entwicklung der Geflügelgattung in der Tatsache liegt, daß mehr als 15 000 Hühner und Enten zurzeit an verschiedenen Eierlegekonkurrenzen teilnehmen. Als vor 29 Jahren solche Wettbewerbe zum erstenmal veranstaltet wurden, nahmen nur 28 Hühner daran teil. Heute rüsten sich in der Grafschaft Suffolk allein 3197 Hühner zur bevorstehenden Probe. Die Landwirtschaftliche Hochschule Harper Adams verzeichnet Meldungen von 1746 Hühnern und 161 Enten. In Lancashire konkurrieren 1329 Hühner und in Yorkshire 939. Es folgen andere Grafschaften mit geringeren Ziffern, aber das Gesamtergebnis ist imposant. 15 000 Vögel! Die starke Beteiligung gibt, wie der Bericht sagt, zu großer Befriedigung Anlaß. Doch mischt sich ein Tropfen Wermut in den Becher der Freude. Die Beteiligung der Enten läßt zu wünschen übrig. Das Blatt schreibt wörtlich: „Vor einigen Jahren verursachten die Enten geradezu Aufsehen, indem sie im Eierlegen Rekorde aufstellten, die nie erreicht worden waren. Neuere Berichte waren jedoch weniger befriedigend; zurzeit finden überhaupt nur etwa sechs Konkurrenzen statt, und die Beteiligung beträgt nicht einmal 4 v. H. der möglichen Bewerber.“ Dies ist natürlich ein schwerer Vorwurf für die Enten, den der Vorstand der Breitschnabel-Genossenschaft V. (Eierertrieb) hoffentlich sofort zum Anlaß einer besonderen Konferenz nehmen wird. Um die Gefühle der Enten nicht zu sehr zu verletzen, fügt der Bericht allerdings begütigend hinzu, daß bekannterweise Enten überaus nervös seien und durch Veränderung ihrer Umgebung und Lebensgewohnheiten stärker beeindruckt würden als Hühner. Es ist zu hoffen, daß man dieser Tatsache gebührend Rechnung tragen wird.

**Hundert Lire für einen „Simplicissimus“.** Ein großes Schlaglicht auf die Lage und die Stimmung in Italien wie auch auf das Bedürfnis des italienischen Volkes, endlich wieder einmal die Wahrheit vernehmen zu können, wirft nach dem „Buchhändler-Börsenblatt“ der Umstand, daß nicht nur die ausländischen Zeitungen, die den Faschismus kritisieren, imgehheim in Italien umlaufen, sondern auch, daß man die ungewöhnlichsten Preise für sie bezahlt, um ihrer habhaft zu werden. Für jede Ausgabe des Pariser „Quotidien“ oder des „Deuvre“ zahlt man gewöhnlich 10 Lire. Exemplare der „Simplicissimus“-Nummer 33, die unter dem Titel „Cooiova l'Italia“ ausschließlich dem Faschismus gewidmet war, wurden mit 100 Lire bezahlt.

**Ein Personenzug in Spanien eingeschneit.** Auf der Strecke Madrid-Albacete ist ein Personenzug in 1 1/2 Meter hohem Schnee stecken geblieben. Die abgebliebenen Hilfszüge mußten umkehren, da es unmöglich war, die Strecke freizumachen. Die Regierung hat durch ein Flugzeuggeschwader über der Unfallstelle Lebens- und Stärkungsmittel abwerfen lassen. Der Schneefall ist immer noch sehr stark. Nach 16stündiger Arbeit ist es gelungen, den eingeschneiten Zug und die beiden Hilfszüge zu befreien.

**Der Erschah als Parfüm-Verkäufer.** Der Erschah von Persien, der bekanntlich durch keine Aufforderung dazu zu bewegen war, aus Paris nach seinem Lande zurückzukehren, und von Riza Khan entthront wurde, befindet sich in einer schwierigen Vermögenslage und hat auf den Besuch der teuren Restaurants und Tanzlokale, in denen er früher Stammgast war, verzichten müssen. Er hat sich bereits von den meisten seiner Juwelen trennen müssen und will nun sich einen Broterwerb suchen. Um wenigstens der Ueberlieferung seiner dürftigeren Heiligtreu zu bleiben, will er als Parfüm-Verkäufer auftreten und soll in einem wunderbar voll ausgestatteten Laden die Düfte des Orients feilhalten.

**Senator Root und der Nobelpreis.** Der amerikanische Senator Root, dem auch ein Friedensnobelpreis von 25 000 Dollar zuerkannt worden ist, hat das Geld der Woodrow-Wilsonstiftung überwiesen. Es soll der in New York erscheinenden Vierteljahrschrift „Foreign Affairs“ (Auswärtige Angelegenheiten) zugute kommen.

**Der amerikanische Apfelsönig gestorben.** Kürzlich starb in seinem Palast in New York der größte Fruchthändler der Erde, Joseph Steinhardt, der Apfelsönig genannt. Er wurde 1864 als Sohn eines Schuhmachers in Taubersbühnsheim (Baden) geboren und kam als 12jähriger Knabe zu Verwandten in New York, die ihn aber bald mit einer Mark in der Tasche auf die Straße warfen. Kümmerlich mußte sich der Junge durchschlagen, bis er durch Zufall entdeckte, daß mit Obstverkauf etwas zu verdienen sei. Ganz klein fing er an und verband sich dann mit einem Iren namens Kolly. Die Firma Steinhardt und Kolly hatte schließlich einen Jahresumsatz von 15 Millionen Dollar (63 Millionen Goldmark).

**Opfer des Antoverkehrs in New York.** In New York kamen im Jahr 1926 nicht weniger als 988 Menschen ums Leben. An zweiter Stelle unter den amerikanischen Städten steht Chicago mit 822 Toten.

**Mohammeds Grab gefährdet?** Wie der Indische Nachrichtenendienst meldet, soll Ibn Saud, der wahhabitische König des Hedhas, beabsichtigen, das Grab Mohammeds in Medina und die Kaaba in Mekka zu zerstören, da von den Wahhabitiden die Verehrung dieser Stätten als Götzendienst betrachtet werde. Der Maharadscha von Mohamadabad habe auf diese Nachricht hin sowohl an König George wie an alle mohammedanischen Herrscher in der Welt, einschließlich des Königs von Ägypten, den König des Irak und den Emir von Afghanistan, Telegramme gefandt und sie gebeten, die Tat zu verhindern, welche die ganze mohammedanische Welt in ihren Tiefen aufregen würde.

**Eisenbahnunfall.** Bei Vota (Chile) fuhr ein Hilfszug

auf einen entgleisten Personenzug auf, der in Brand geriet. 10 Reisende kamen um, 20 wurden verletzt.

**Kassernfeierei.** Bei einem Tanzfest bei dem Wankie-Bergwerk bei Buluwano (Südrhodesia, Südafrika) gerieten die Eingeborenen in Streit. Fünf Stunden lang kämpften die Kassern mit Wurffleuten, Knäpeln und Speeren gegeneinander. Drei blieben tot, im Platz, 94 wurden verwundet.

**Brand.** In Niederberbach (Pols) brannte ein großer Bauernhof mit allen Ställen und Scheunen, der Ernte von 80 Morgen und vielen Maschinen vollständig nieder.

**Erdbeben.** An der Grenze von Kolumbien und Ecuador (Südamerika) sollen die Städte Guayaquil und Albana durch ein Erdbeben, das mit dem Ausbruch des Vulkans Cumbal zusammenzuhängen scheint, zerstört worden sein.

Die ecuadorianische Stadt Naranjo, an der Eisenbahnlinie Guayaquil-Quito, wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden wird auf 5 Millionen Mark angegeben.

**Neue Ausichten für die Briefbeförderung.** Wie aus Stockholm gemeldet wird, teilte der Direktor des schwedischen Telegraphenwesens mit, daß die telegraphische Verbindung zwischen Schweden und London, Paris und Rom im nächsten Jahr fertig werden würde. Es werde nicht mehr lange dauern, bis man in Schweden drahtlose Uebertragung von Bildern, darunter auch Schriften, einführen werde. Der Tag sei nicht mehr fern, wo ein Brief nach Australien nicht mehr an der Abfertigungsstelle in den Postkasten geworfen zu werden brauche, sondern auf dem Telegraphenamt eingeliefert werden könne, von wo er auf photographischen Weg auf kurzen Radiowellen zum Bestimmungsort übergeführt werde. Dort werde er dann mit der Post dem Empfänger überbracht werden, der eine Mitteilung auf diese Weise schon wenige Stunden anstatt sechs Wochen nach Aufgabe erhalte.

**Die Heilkraft des Schnees.** Daß früher auch dem Schnee große Heilkraft zugeschrieben wurde, beweist folgender alter Spruch: Ja, frischer Schnee bei hartem Frost im Kopf, in Hand und Füße ganz getrost ohn all Medizin sich eingerieben, hat augenblicklich allen Schmerz vertrieben. Ja, Schnee ohn alle Medizin, sagt Dr. Thomas Bertholin in seiner Schrift: „De nivis usu medico“, wer das nicht tut, ist „stultus in folio“.

**Ein Prophet des Bubikopfs.** Gustav Frentag läßt in seinem Werk: „Die verlorenen Handdrift“ den Kaufmann Hummel zu seinem Diener Gabriel sagen: „Glauben Sie mir, Gabriel, vieles Unglück kommt von den langen Haaren der Weiber. Deshalb können sie nie zu rechter Zeit fertig werden, darin liegt ihr Verrecht, womit sie uns verlieren und darum behaupten sie, das schwächere Geschlecht zu sein. Ordnung und Pünktlichkeit werden nie erreicht, wenn nicht dem ganzen Frauenvolk an einem Tag der Zopf weggeschnitten wird“.

## Änderungen in der Gebäudebrandversicherung

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

In der staatlichen Gebäudebrandversicherung stehen auf 1. Januar 1927 bedeutsame Änderungen bevor. Zurzeit besteht noch neben der gesetzlichen Versicherung, die bis zu 180 v. H. der Friedenspreise Deckung gewährt, die freiwillige Feuerungsversicherung, durch die der einzelne Gebäudeeigentümer seine Deckung um 20 bis 50 v. H., also auf 200 bis 230 v. H. steigern kann. Die im Lauf des Jahres 1926 eingetretenen Preissteigerungen haben, von besonderen Ausnahmefällen abgesehen, nicht nur die Feuerungsversicherung entbehrlich gemacht, sondern auch dazu geführt, daß die tatsächlichen Schäden, wie sie sich zur Zeit des Eintritts des Schadens („nach Brandtagspreisen“) berechneten, mehr oder weniger unter 180 v. H. der Friedenspreise herabsanken. So konnte durch ein vom Landtag einstimmig angenommenes Gesetz, das demnächst im Regierungsblatt erscheint, bestimmt werden, daß vom 1. Januar 1927 ab, nicht mehr bloß zu den auf Grund friedensmäßiger Brandversicherungsansprüche berechneten Brandschadigungen nach allgemeinen Hundertsätzen begrenzte Zuschläge hinzutreten, sondern daß die friedensmäßigen Entschädigungen ohne starre Obergrenze jeweils in dem Verhältnis erhöht werden, in dem sich die mittleren örtlichen Baupreise am Brandtag gegenüber den vom Juli 1914 erhöht haben. Es erhält also beispielsweise ein friedensmäßig richtig mit 10 000 M versicherter Gebäudeeigentümer, wenn sein Haus völlig abbrennt und zurzeit des Brandes die Baupreise an dem betreffenden Ort 150 v. H. der dortigen Friedensbaupreise betragen, 15 000 M (unter Abzug des Werts der Brandreste), d. h. den vollen zur Wiederherstellung eines gleichwertigen Hauses nötigen Betrag, mit anderen Worten den vollen Schaden ersetzt. Für den Fall, daß die Baupreise in dem für einen Wiederaufbau angemessener Weise nötigen Zeitraum von einem Jahr nach dem Brand gegenüber den Brandtagspreisen erheblich steigen, ist besonders, den innerhalb dieser Frist wiederaufbauenden Brandbeschädigten entgeltkommende Vorsorge getroffen („Ergänzungsvorgütung“).

Die Feuerungsversicherung, die damit entbehrlich wird, konnte in dem Gesetz auf 31. Dezember 1926 aufgehoben werden.

Damit fällt die Gefahr weg, daß eine mißverständliche Auffassung des seitler in Geltung gewesenen Satzes von 180 v. H. als Anreiz zur Brandstiftung wirkt. Jeder Gebäudeeigentümer weiß nun, daß er im Brandfall keine s-falls mehr erhält, als sich nach den örtlichen und zeitlichen Verhältnissen als tatsächlicher Schaden herausstellt. Andererseits braucht kein Versicherter, der sich seitler mit der gesetzlichen Entschädigung (Grundentschädigung nebst Zuschlag) im Schadenfall nicht ausreichend gedeckt glaubte und deshalb zur Feuerungsversicherung griff, nunmehr irgendwelche Besorgnisse zu hegen. Ein Fabrikbesitzer z. B., dem besonders teure Spezialmaschinen verbrennen, wird für den Wert dieser Maschinen zur Zeit des Brandes künftig froh gefühlt, er Versicherung ebenso vollständig entschädigt werden wie seitler trotz einer Feuerungsversicherung.

Erfreulicherweise erscheint es möglich, diese Änderungen zunächst nicht nur ohne Erhöhung der Brand-schadensumlage durchzuführen, sondern diese für das Kalenderjahr 1927 von 8 auf 7 1/2 Pfennig für 100 M Versicherungsansatz der 3. Klasse, also durchweg um mehr als 6 v. H. zu ermäßigen. Es ist aufs lebhafteste zu wünschen, daß nicht in kommenden Jahren zu Umlagesteigerungen gegriffen werden muß. Die Bevölkerung hat das zum Teil selber in der Hand. Sie kann zu einer Verminderung der Brandstiftung mitwirken, wenn sie diese mehr als seitler als gemeinschädliche Handlungen ansieht und bekämpft und sie kann durch gesteigerte Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt im häuslichen Leben und in gewerblichen Betrieben zahlreiche Brandfälle verhüten und so die Summen, die jetzt für die Gebäudebrandversicherung aufzubringen sind, wesentlich vermindern.



## Die Vererbung der rumänischen Staatschiffe

Ganz Bukarest ist seit einiger Zeit in Aufregung. Nicht bloß wegen des Schloßbrands, der ohne Zweifel auf eine „politische“ Brandstiftung zurückzuführen ist, sondern mehr noch über den Raub in der Kunstsammlung. Dort verschwanden nämlich sechs Bilder eines der bedeutendsten rumänischen Maler, Brigorescu. Verschiedene Bilder Brigorescus wurden nun in der Wohnung des Fürsten Serban Ghica gefunden, der sie von dem früheren Abgeordneten Zamfir, einem Kunsthändler, gekauft hatte. Es stellte sich aber heraus, daß diese Bilder keine echten Werke Brigorescus, sondern Fälschungen waren. Bei dieser Gelegenheit wurde nebenbei festgestellt, daß auch viele andere Bilder, die als Brigorescu in den Handel gebracht worden waren, Fälschungen waren. Wo die echten Bilder hingekommen sind, ist noch dunkel. Die weitere Untersuchung ergab, daß während des Weltkriegs, als die Deutschen in Rumänien einrückten (1916 und 1917) viele Brigorescu-Bilder verloren gegangen sind. Man glaubte, sie vor den Deutschen retten zu müssen und landete sie, darunter auch solche der Staatsammlung, nach Moskau. Unterwegs wurden die Sendungen jedoch geplündert und die Bilder gestohlen. Eine Aufstellung der abhanden gekommenen Bilder konnte aber die Staatsammlung nicht geben, da sie nicht einmal ein Verzeichnis besaß.

In diesem Zusammenhang berichtet nun der Abgeordnete Cristeleacu in Bukarest „Cuvantul“ über eine Unterredung, die er mit dem Moskauer Volkskommissar Tschitscherin 1926 hatte, und die sich um den nach Rußland verbrachten Retonschak und Goldschak Rumäniens drehte, die ebenfalls vor Radensens Truppen gerettet werden sollten. Tschitscherin behauptet, daß die damals der Jarenregierung übergebenen Goldwerte im Krent in Moskau liegen und von den Bolschewisten bewacht werden. Eine Riste sei bei der Ankunft in Moskau zerfallen; sie habe aber keine Gemälde, sondern — Seife enthalten. Sowie er (Tschitscherin) wisse, sei eine ganze Bilder- und eine Goldsendung geplündert worden. Einige Bilder sollen in Odessa verkauft worden sein. Inzwischen ist festgestellt worden, daß auch in Wien und Franzensbad Brigorescu-Bilder von Händlern zum Kauf angeboten worden sind.

## Von der deutschen Kriegsmarine

Der harte Rahmen des Versailler Vertrags hält die deutsche Marineentwicklung in engen Grenzen. Nur sechs Zerstörerlinienschiffe von je 10 000 Tonnen, sechs Kreuzer von 6000 Tonnen, zwölf Zerstörer von 800 Tonnen und zwölf Torpedoboote von 240 Tonnen sind uns gestattet. Die auf 15 000 Köpfe beschränkte Mannschaft erlaubt nicht einmal, dieses bescheidene Geschwader in Dienst zu halten. Nach dem Zusammenbruch hat die Marine zur Entlastung des Landheers die Besetzung der Küstenbefestigungen auf Borkum, in Swinemünde und in Pillau übernehmen müssen. Die Befestigungen von Kiel und Helgoland mußten geschleift werden. Infolgedessen konnten 1926 nur 8515 Mann an Bord verwendet werden. Auch in diesem Jahr hat sich die Marineleitung bemüht, die deutsche Kriegsmarine in möglichst vielen Auslandshäfen zu zeigen.

Der Andrang zur Marine ist außerordentlich groß. 1926 haben sich für die Offizierslaufbahnen 2684, für die Mannschafslaufbahnen 55 350 Anwärter gemeldet. 100 und 2100 konnten eingestellt werden, das entspricht 3,7 und 3,8 v. H.

Eine materielle Modernisierung der kleinen deutschen Marine hat 1926 eingeleitet. Die „Emden“, 6000 Tonnen groß, ist mit 8- bis 15-Zentimeter-Schnellladefanonen und Decktorpedorohren ausgerüstet. Als Zeichen für die argwöhnische Tätigkeit der feindlichen Ueberwachungskommission sei erwähnt, daß es beim Bau des Schiffs in ganz Deutschland keine Firma gab, die instande gewesen wäre, die vier Doppellaffetten für die Geschütze herzustellen, so daß das Schiff seine erste Auslandreise mit einer militärisch un-

günstigeren Einzelaufstellung hat antreten müssen. Auf etwa der gleichen Linie liegt es, wenn man uns verbietet, zu Schießübungen billige Hartgussgranaten zu verwenden, so daß die viermal so teuren Stahlgrenaten verschossen werden müssen. Auch ist nicht recht einzusehen, weswegen man uns alle großen leergehenden Bagger fortgenommen hat, deren ständige Arbeit erforderlich ist, um das Fahrwasser von Wilhelmshaven nach See für große Schiffe benutzbar zu halten. Die Folge ist, daß in den Haushalt für 1926 die erheblichen Kosten für einen Baggerneubau haben eingestellt werden müssen. Im Ausbau neben der „Emden“ ist ein zweiter kleiner Kreuzer, ein dritter und vierter sind durch den Haushalt für 1926 bewilligt. Im Herbst 1927 oder 1928 dürfen sie in Dienst gestellt werden. Auch bei den Torpedoboote ist eine Verjüngung eingetreten. Sechs neue wurden 1926 in den Dienst gestellt. Durch den Haushalt für 1926 sind sechs weitere große und ein kleines Torpedoboote bewilligt. Sie dürften im Sommer 1928 fahrbereit werden.

Die Fesseln des Versailler Vertrags machen es unnötig, für Deutschland Kriesschiffe zu bauen, die den entsprechenden gleichartigen Typen fremder Marinen technisch ebenbürtig sind. Kampfkräft und Schiffgröße stehen in einem unauflösbaren Zusammenhang. Im Washingtoner Flottenabkommen haben die großen Seemächte als Normalgröße für Linienchiffe 35 000 Tonnen, für geschützte Kreuzer 10 000 Tonnen festgelegt, und die modernen Torpedobootezerstörer von England und Amerika sind 1800 Tonnen groß. Dagegen dürfen unsere Linienchiffe nur 10 000, die Kreuzer nur 6000, die Zerstörer nur 800 Tonnen umfassen. Selbst Küstenschutz und die Ostsee über eine Schlachtflotte von sechs leidlich modernen Linienchiffen, von denen zwei 18 600, vier je 23 000 Tonnen groß sind und eine sehr erheblich schwere Artillerie besitzen. Eine Aufhebung der für Deutschland festgelegten Schiffsgrößen ist daher dringend notwendig.

## Sendefolge der Südd. Rundfunk-N. G., Stuttgart

**Donnerstag, 6. Januar:**  
11.30 Uhr: Morgensender. 3 Uhr: Schallplattenkonzert. 5 Uhr: Georg Der erzählt von Rindern und Lären. 5.30 Uhr: Vortrag: Deutschum und Sionismus. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 8 Uhr: Reliengabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsberichte. 6.15 Uhr: Dramaturgische Rundschau. 6.45 Uhr: Kassenrechnung: Ueber die Aufschonung beim Rind. 7.15 Uhr: Dichterkunde. 7.45 Uhr: Reliengabe, Wetterbericht, Nachrichten. 8 Uhr: Richard Wagner-Abend. 9.30 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Abend-Konzert. 11 Uhr: Letzte Nachrichten, Taus-Musik (Berlin).

**Freitag, 7. Januar:**  
2.30 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Reliengabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsberichte. 6.15 Uhr: Vortrag: Weltgeschichte und Kaufmann. 6.45 Uhr: Rundfunk. 7.15 Uhr: Vortrag: Seltsame Verbrechen. 7.45 Uhr: Reliengabe, Wetterbericht. 8.15 Uhr: Uebertragung von Mannheim: Konzert des Mannheimer Kammerorchesters. 8.45 Uhr: Sender: Stellen von Kitzbühel. 9.30 Uhr: Sportbericht. 10 Uhr: Funkhilfe für Fernempfang.

**Samstag, 8. Januar:**  
3 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Stelle von Stimmulbuch erzählt. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 8 Uhr: Reliengabe, Wetterbericht. 6.15 Uhr: Dramaturgische Rundschau. 6.45 Uhr: Vortrag: Schallplatte und altemännliche Familiennamen. 7.15 Uhr: Vortrag: Fremde als Lebensmacht. 7.45 Uhr: Reliengabe, Wetterbericht. 8 Uhr: Kammermusik-Abend. 8.15 Uhr: Letzte Nachrichten.

## Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 31. Dez. 4,198 G., 4,208 B.; Kriegsanleihe 0,80.

Reichsbankdiskont 6, Lombard 7, Privatdiskont 4,875 v. H.; Kurs 4,75 lang.

Neue spanische Konsulate werden u. a. errichtet in Stuttgart, Düsseldorf, Prag und Dublin.

Kündigung des Lohns in der österreichischen Textilindustrie. Die Arbeitnehmer der österreichischen Textilindustrie haben den allgemeinen Tarifvertrag auf Ende Januar gekündigt. Sie wollen für die Zweige dieser Industrie Einzelverträge abschließen.

Entschädigungslieferungen an Rumänien. Die rumänische Staatsbahn hat bei den Vereinigten Deutschen Stahlwerken Lieferungen im Betrag von 2 Milliarden bel (etwa 41 Millionen Mark) in Auftrag gegeben.

Berliner Getreidepreise, 31. Dez. Weizen märk. 26,40—26,70, Roggen 23,20—23,70, Wintergerste 19,20—20,50, Sommergerste 21,70—24,50, Hafer 17,70—18,70, Weizenmehl 34,75—35,75, Roggenmehl 32,75—34,25, Weizenkleie 13,25—13,50, Roggenkleie 12 bis 12,75.

## Märkte

Schweinepreise. Bahlertann: Milchschweine 20—28. — Niederstetten: Sauenschweine 20—25. — Tettnang: Ferkel 20—30. — Wangen i. N.: Ferkel 18—27. A je d. St.

Fruchtpreise. Biberach: Weizen 14, Roggen 11,50, Gerste 12,40—12,60, Hafer 8,70—9,10. — Mönchen: Hafer 10. — Tübingen: Weizen 14,40, Roggen 11,30—14, Gerste 11,80, Hafer 8,90—9. — Tübingen: Weizen 15, Dinkel 10,50, Gerste 11,50—12, Hafer 9. A je d. St.

Vom Allgäu, 2. Jan. Der neue Milchpreis. In einer in Remten abgehaltenen Sitzung wurde folgender Milchpreis beschlossen: Für das Rundfälseregebiet 16½ Pfg., für das Weichfälseregebiet 19 Pfg. Als Frischmilchpreis wurde für das Rundfälseregebiet ein Preis von 21 Pfg. und für das Weichfälseregebiet ein solcher von 22 Pfg. empfohlen. Für den Bezahl-Mengenbetrag der Milchpreis 22 Pfg. das Liter, das bedeutet einen Aufschlag von 2 Pfg.

Mulendorf, 2. Jan. Viehpreise. Die bekannte Dampfboote Schöckle u. Wolf in Luffhütte-Schuldenried ging durch Kauf an den Siegelbohrer Stark aus Jollerntent-Mulendorf über.

Möckmühl, 2. Jan. Weckertalm. 2. Jan. Auflösung des Konsumvereins. In einer außerordentlichen Vollversammlung des Konsum- und Sparvereins Möckmühl und Umgebung e. V. m. b. H. wurde die Auflösung des Vereins beschlossen.

## Devisenkurs in Reichsmark

Berlin		30. Dezember		31. Dezember	
		Reich	Brief	Reich	Brief
Holland	100 Guld	168,01	168,43	167,94	168,36
Belgien	100 Belg	58,43	58,57	58,405	58,545
Norwegen	100 Kr	106,17	106,43	106,07	106,33
Dänemark	100 Kr	112,09	112,37	112,02	112,30
Schweden	100 Kr	112,21	112,49	112,16	112,46
Italien	100 Lira	18,96	19,00	18,89	18,93
London	1 Pfd Sterl	20,784	20,426	20,365	20,415
Neuyork	1 Dollar	4,20	4,21	4,198	4,208
Paris	100 Fr	16,64	16,68	16,595	16,635
Schwiz	100 Fr	81,16	81,36	81,08	81,28
Spanien	100 Pesta	64,14	64,30	64,18	64,34
D-Oester.	100 Schill	59,26	59,40	59,23	59,37
Prag	100 Kr	12,432	12,472	12,43	12,47
Ungarn	100 Pengö	73,48	73,66	73,44	73,62
Argentinien	1 Peso	1,735	1,739	1,734	1,738
Tosio	1 Yen	2,656	2,660	2,652	2,656
Danzig	100 D. Guld	81,50	81,70	81,46	81,66

## Letzte Nachrichten.

### Schweres Eisenbahnunglück

Berlin 2. Januar. Wie die Blätter aus Danzig melden, hat sich am Freitag abend gegen 8 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück auf der Eisenbahnstrecke zwischen Hohenstein (Freistadtgebiet) und Berent auf polnischem Gebiet ereignet. Von einem Personenzuge sind bei Schöneck (Starfjew) zwei Wagen entgleist und den dort sehr hohen Eisenbahndämmen heruntergestürzt. Soweit bisher zu ermitteln war, forderte der Unfall viele Todesopfer und zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte.

### Erdbeben in Mittelamerika

Newport 2. Jan. In Südkalifornien, hart an der Grenze zwischen Mexiko und Kalifornien, hat ein schweres Erdbeben, das sich aus über 100 Einzelstößen zusammensetzte, schwere Verwüstungen verursacht. Der Umfang der Verluste und des angerichteten Schadens läßt sich jedoch noch kaum übersehen.

## Steuer-Einzug für das Finanzamt Neuenbürg.

Der Einzug der Umsatzsteuer- und Einkommensteuer-Vorauszahlungen für das 4. Vierteljahr 1926 findet durch Herrn Steuersekretär a. D. Bader hier an den Werktagen während der Zeit vom

Dienstag den 4. Januar bis Montag den 10. Januar 1927, je vormittags von 8—12 Uhr, nachm. von 2—6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Zahlungen, welche nach dem 10. Januar erfolgen, sind direkt an die Finanzkasse Neuenbürg zu entrichten und es kommen in diesen Fällen die gesetzlichen Verzugszuschläge zur Anrechnung.

Die frühere Schonfrist vom 10.—17. des betr. Monats ist weggefallen.

Stadtschultheißenamt.

Der Lesemittag im Vereinszimmer der Turnhalle findet jeden Dienstag statt. Zum selbigen wird freundlich eingeladen vom 4. Januar ab.

Die Frauengruppe des Cv. Volksbundes.

## Krieger- u. Militärverein Wildbad

Am Erscheinungsfest (6. Januar) werden in der städt. Turn- und Festhalle, auf vielseitigen Wunsch, die bei der Weihnachtsfeier des Vereins von Kameraden und deren Angehörigen aufgeführten lebenden Bilder

## Aus Deutschlands schwerster Zeit

nachmals aufgeführt.

Eintrittspreise: Kinder bis zu 14 Jahren 20 Pfg.

Ueber 14 Jahre und Erwachsene 50 Pfg.

Raffensöffnung am Eingang zur Turn- und Festhalle 4 Uhr. Beginn 5 Uhr.

NB. Da der Reinertrag reiflos der Unterstützungskasse des Vereins zufließt, wird um rege Beteiligung gebeten. Karten sind im Vorverkauf in den Lebensmittelgeschäften Fr. Hempel und Fr. Klotz, sowie im Café Vindenberger von Dienstag an zu haben. Der Ausschuß.

**Wuertt. Landessparkasse**  
gegründet 1818  
Oeffentliche Spar- und Girokasse  
Oeffentliche Bankanstalt  
Kanzleistr. 25 Stuttgart b. Stadtgarten  
650 Zweigstellen im Lande

**Was birgt die Zukunft?**  
Diese dunkle Schicksalstrage mahnt zur Vorsorge für kommende Zeiten  
Konfessionen faßt erbaulich und sorgsam!

## Anthrazit-Eierkohlen und Union = Britetts

sind am Lager und werden bei Bestellung ins Haus geliefert.

Zur Abnahme empfiehlt sich

Fritz Krauß, Schmiedemeister.

## Zu mieten gesucht!

Zur Errichtung eines Hotel-Restaurants suche in zentraler Lage größeres Objekt mit entsprechenden Räumen u. Zimmern unter Angabe des Preises und Bedingungen.

Offerten unter A. D. A. an die Tagblattgeschäftsstelle.

**Der Stahlhelm**  
Heute abend 8 Uhr Pflichtabend „Alte Linde“  
Wichtige Tagesordnungen gelten nur schriftlich schuldigungen in den besten Fällen.  
Der Ortsgruppen

## Ratgeber für Handwerker

Neueste 7. Auflage.

Neu durchgesehen und auf den neuesten Stand der gesetzlichen Bestimmungen ergänzt!

Besonders geeignet zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. — Hervorragendes Lehr- und Nachschlagewerk für jeden selbständigen Handwerker.

Preis bei 360 Seiten Inhalt

nur Mk. 3.60

franko gegen Voreinsendung von Mk. 3,80, gegen Nachn. 4,—

### Aus dem Inhalt:

Geschichte des Handwerks — Gewerbeordnung — Hausherhandel — Innungen — Innungsausschüsse — Innungsverbände — Gewerbevereine — Handwerkskammern — Landesgewerbeamt — Lehrwesen — Lehrvertrag — Gesellenprüfung — Meistertitel und Meisterprüfung — Meister und Geselle — Arbeitsvertrag — Tarifverträge — Gewerbegericht — Genossenschaftswesen — Werkvertrag — Miete und Pacht — Kauf und Abzahlung — Verjährung — Klage und Zwangsvollstreckung — Konkurs — Sicherung der Bauforderungen — Haftpflicht — Unlauterer Wettbewerb — Patentgesetz — Gebrauchsmuster, Musterschutz und Warenzeichen — Einkommensteuer — Vermögenssteuer — Umsatzsteuer — Wechselsteuer — Kraftfahrzeugsteuer — Gewerbesteuer — Gebäudesteuer — Gebäude-Entschuldigungssteuer — Grundsteuer — Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Angestelltenversicherung — Erwerbslosenfürsorge — Militärversorgung — Arbeitsnachweis — Staatl. Vergebungswesen in Württemberg — Wohnungswesen — Aus der deutschen Reichsverfassung.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des Wildbader Tageblatt.

